

# Kampf um Tradition und Werte ist lang und hart

**KEHLEN - Werte erhalten, Bräuche zelebrieren: Nicht unbedingt etwas, das in die Zeit passt, vor allem für Jugendliche, möchte man meinen. Die SZ hat Mäuschen gespielt in der Jugendgruppe des Heimat- und Trachtenvereins Meckenbeuren.**

**Von unserem Mitarbeiter  
Jan Georg Plavec**

Elisa Keckeisen ist irritiert. Eben hat die Besuchergruppe aus Meckenbeuren das Jugendcafé den Heimweg angetreten, und die Kinder- und Jugendgruppe des Trachtenvereins hält ihre Abschlussbesprechung. „Die waren recht blöd, die haben nur Blödsinn gemacht“, findet die kleine Elisa, und André Weizenegger hatte „das Gefühl, dass sie keine Lust hatten. Die haben sich ihre Namenszettel überall hingeklebt, in die Haare, in die Nase ...“

Danach hat Carmen Christ das Wort. Die Kinder hören der Jugendleiterin gespannt zu, es geht um Organisatorisches für den kommenden Samstag. Da will sich die Gruppe erneut präsentieren, der zu Ende gehende Mittwoch war die Generalprobe dafür. „Wir wollen bekannt machen, dass wir nicht nur Kultur und Tanz im Kopf haben, im Gegenteil: Noch nie war die Jugendgruppe so aktiv wie jetzt. Wir sind definitiv kein verstaubter Verein“, beschreibt Christ. Und sagt, fast trotzig: „Tracht und Jugend passen zusammen!“

Wieso bleibt ein Jugendlicher, der womöglich über Eltern oder Geschwister dazu kam, dem Traditionsverein treu? Schließlich wirken die Bräuche, die im Vereinsheim unter Kehlens Halle gepflegt werden, „lustig, ein bisschen fremd, auf jeden Fall ungewohnt, neu“, wie Aileen Klein berichtet. Sie kommt vom Jugendcafé, ist erstmals beim Heimat- und Trachtenverein zu Besuch. „Spaß würden mir die Tänze nicht machen. Neue Stile sind schneller und schöner“, sagt



Schuhplatteln ist anstrengend, auch in Baggy Pants: Robert Sing und Sebastian Hermann stehen zu ihrem Hobby im Heimat- und Trachtenverein – anders als die meisten anderen in ihrem Alter. Foto: Jan Georg Plavec

Kurosh Safari – Breakdance statt Schuhplatteln?

## Tracht ist keine Verkleidung

Als Beobachter fühlt man sich an Tanzstile wie Step- oder Breakdance erinnert, wenn Robert Sing und Sebastian Hermann zeigen, an der Ziehharmonika von Fritz Breyer, was sie draufhaben. „Da kommt man schon ins Schwitzen“, berichten die beiden. Das nimmt man ihnen ebenso ab wie das kollektive Stöhnen der anderen.

Aber, das betonen Jugendleiterin Christ und die anderen Betreuerinnen,

die Tänze seien nicht das einzige, was im Heimat- und Trachtenverein zählt. „Respekt zum Beispiel lernt man übers Tanzen, auch Selbstbewusstsein, dazu zu stehen, in einem Heimatverein zu sein“, schwärmt die Erzieherin.

Ist es nicht Aufgabe der Jugend, das Bewährte in Frage zu stellen? Stefanie Kowaliszyn: „Klar unterscheiden wir uns von der Generation vor uns. Die sehen es zum Beispiel nicht gern, wenn man in der Tracht alleine tanzt.“ Andererseits sei jedem im Verein klar, dass die Tracht für Fasnetsveranstaltungen im Schrank bleibt. „Tracht ist für uns keine Verkleidung. Wir würden

uns damit auf einem Fasnetsball selbst unglaubwürdig machen.“

Das sind klare Vorstellungen, auch klare Werte und Verhaltensweisen, die gelten. Es ist erstaunlich, wie ruhig die Kinder bleiben, wenn die Älteren etwas bereden.

Doch dem Heimatverein fehlt der Nachwuchs. „Die Problemgruppe sind die Zwölf- bis 14-Jährigen. Da muss man sie zum Bleiben überreden“, weiß Jugendleiterin Christ. Klar, in der Pubertät wird vieles peinlich, was man im Trachtenverein praktiziert. Stefanie Kowaliszyn ist die Ausnahme, wenn sie berichtet, dass man sie nicht über-

reden musste. „Ich hatte es vielleicht einfacher, weil ich in Ravensburg zur Schule gegangen bin.“ Während man heute eher als Kind zum Trachtenverein kommt, weil die Eltern einen einfach in die Jugendgruppe stecken oder die Geschwister auch drin sind, waren die Proben vor 40 Jahren eine beliebte Abwechslung vom arbeitsreichen Alltag. Gute Erinnerungen daran hat heute noch Ziehharmonikaspieler Fritz Breyer (siehe „Auf einen Blick“).

Heute ist die Freizeit-Konkurrenz, mit der Carmen Christ und ihr Team zu kämpfen haben, ungleich größer. „Wir haben Spaß und sind eine Gemeinschaft, das hält die Gruppe zusammen. Aber wir könnten noch Nachwuchs vertragen“, hofft die Jugendleiterin auf Neumitglieder. Dieser Kampf ist aber ein langer und harter.

Den Kindern und Leitern der Jugendgruppe liegen die Tradition, die alten Bräuche am Herzen, aber, sagt Christ in einem Ton zwischen traurig und hoffnungsvoll, „wenn es in Zukunft keine jungen Leute in unserer Gruppe gibt, stirbt die Sache – das wissen die Kleinen schon.“

## ► Auf einen Blick

### Engpässe sind nichts Neues

„Schon vor 40 Jahren gab es Engpässe“, sagt Fritz Breyer. Er muss es wissen, denn seit fast einem halben Jahrhundert spielt er auf der steirischen Handharmonika zu Tänzen aller Art. Mit 18 trat er in den Verein ein, weil man einen Zitherspieler brauchte. „Damals war viel weniger Abwechslung geboten. Durch den Verein ist man einmal von daheim weggekommen.“ Die Proben am Samstagabend, in der Wirtschaf bis in die Morgenstunden verlängert, waren ein Highlight. Freilich: „Auch damals kamen nicht mehr Besucher zum Heimatabend als heute.“ (jgp)